



WER SIEHT HIER ALT AUS?

In Köln frischt eine neue Generation von Galeristen die Szene auf.
In Düsseldorf muss Max Mayer den Neuanfang bislang alleine schaffen

TEXT ALEXANDRA WACH

Düsseldorf kann mit der Kunstakademie ohne Frage die attraktivere Ausbildungsstätte vorweisen. Vor allem, weil der neue Rektor Tony Cragg beim Personal auf den längst fälligen Generationswechsel vertraut und zuletzt die 1977 geborene Schottin Lucy McKenzie als Professorin für Malerei eingestellt hat. Junge Galeristen zieht es allerdings nach Köln.



„Ein Neustart ist nie leicht. Aber wir glauben, wir haben zur richtigen Zeit den richtigen Ort gewählt“

Luisa Rittershaus und Alexander Warhus

Oben: Andreas Breunig, „A-stage simulated“, 2011, Installationsansicht, Warhus Rittershaus

Der Exodus der Etablierten hinterließ dort zwar eine riesige Lücke, gab dem Nachwuchs jedoch auch unerwartete Chancen. „Grundsätzlich ist ein Neuanfang nie leicht, aber wir glauben, dass wir zur richtigen Zeit am richtigen Ort aufgemacht haben“, sagt Luisa Rittershaus, Jahrgang 1981. Ihr Kompagnon Alexander Warhus studierte Malerei in der Klasse von Albert Oehlen und war Mitbegründer des Off-Raums Acapulco. Dennoch fanden die Düsseldorfer die Kölner Nordstadt besser.

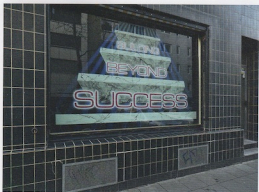
Der Schwerpunkt von Warhus Rittershaus liegt auf junger Malerei, der harte Kern der Künstler kommt aus dem Umfeld der Düsseldorfer Akademie. „Als wir unsere erste Show 2009 gezeigt haben, waren diese gan-

zen Standortdiskussionen gerade auf dem Höhepunkt“, sagt Rittershaus, „wir lieben uns trotz aller Flucht nach Berlin in Köln nieder und bekamen auf lokaler Ebene gleich viel Aufmerksamkeit.“ Was wohl nicht zuletzt am strategisch klugen Zusammenschluss unter dem Label Cologne Contemporaries lag, initiiert von Art-Cologne-Direktor Daniel Hug.

Zu den festen Teilnehmern, die ersten sind etwa seit fünf Jahren dabei, gehören elf Galerien und zwei Projekträume. „Die finanzielle Situation ist natürlich nicht einfach“, sagt Rittershaus. „Wir müssen sparen, verdienen aber durch Nebenjobs zusätzlich, um mit der Galerie bei externen Projekten mitzumachen.“

Ein ähnliches Profil hat, ein paar Hausnummern weiter in einem Innenhof der Maybachstraße, die Galerie von Charlotte Desaga. Die 1977 geborene Schülerin von Jürgen Klauke schätzt die Situation positiv ein, auch wenn sie Ausdauer haben muss. „Es gibt genug Platz, interessierte Menschen, fruchtbare Kooperationen und eine große Kollegialität unter den Galeristen.“ Nur wenige, wie Sebastian Brandl oder Figge von Rosen, arbeiten als Einzelkämpfer. Die Mehrheit versteht sich als Förderer der eigenen Generation.

„Künstler zeichnen wie Seismografen die unterschiedlichsten Wahrnehmungen



„Künstler zeichnen wie Seismografen die unterschiedlichsten Wahrnehmungen neuer Weltansichten auf. Die zu erkennen und zu vermitteln ist hochspannend – gerade hier, im mode- und kunststarken belgischen Viertel von Köln“ **Mariotta Clages**

Oben: Anne Pöhlmann und Diago Hernández „Building Beyond Success“, 2009, Installationsansicht, Clages



„Es gibt genug Platz, interessierte Menschen, fruchtbare Kooperationen und eine große Kollegialität unter den Galeristen“ **Charlotte Desaga**

Charlotte Desaga

Unten: „Columns“, 2010/11, Ausstellungsansicht, Galerie Desaga





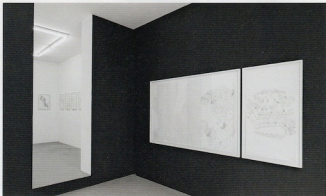
„Teapot ist ein Krisenkind, hineingeboren in die Weltwirtschaftskrise. In so einer Situation kann es eigentlich nur aufwärtsgehen. Dabei hilft unser ‚Wir‘-Gedanke.“ **Petra Martinetz**

Susanne Rutenbacher, „Sechs Kontrapunkte für 22 Ringe“, 2010, Installationsansicht, Teapot



„Das Neue am Galeristenberuf: Er beschränkt sich darauf, ein Programm an einem Ort zu entwickeln, das in der Verbindung mit diesem eine neue Vehemenz entfaltet.“ **Max Mayer**

Max Mayer eröffnet im September mit Jan Paul Evens



„Wir engagieren uns nicht nur für das eigene Programm, sondern ziehen an einem Strang für ein starkes Rheinland. Wir meinen, dass die Köln-Benelux-Achse enormes Potenzial hat.“ **Christian Lethert**

Jerinde Voigt, „Konglomerat“, 2007, Installationsansicht, Galerie Christian Lethert. Rechts: Lethert mit Kai Richter, „Follow the Law of Gravity“, 2009





neuer Weltansichten auf. Die zu erkennen und weiterzuvermitteln ist hochspannend", sagt Marietta Clages. Sie hat sich im mode- und kunstaffinen belgischen Viertel angesiedelt, wo seit einigen Monaten auch Teapot einen Raum unterhält. „Teapot ist ein Krisenkind“, sagt Mitbetreiberin Petra Martinetz, „hineingeboren in die Weltwirtschaftskrise. Aus so einer Situation heraus kann es eigentlich nur aufwärtsgehen. Köln hat dabei gegenüber Berlin einen wesentlichen Vorteil: Unter den jungen Galeristen ist definitiv ein ‚Wir-Gedanke spürbar.“

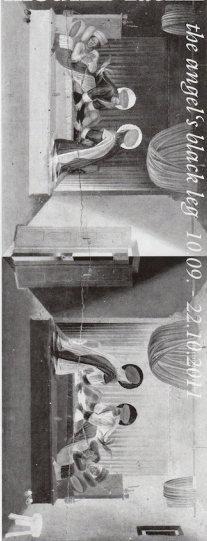
Davon ist auch Christian Lethert einen Straßenzug weiter überzeugt. Neben Joëlle Vuigt oder Geszon Kretzber vertritt der 30-Jährige Größen wie Katharina Sieverding oder Imi Knoebel. „Ich hatte Glück, neun Jahre in einem professionellen Umfeld bei Erhard Klein zu lernen, und deshalb keine große Angst, neu anzufangen. Wir engagieren uns, als Teil der Cologne Contemporaries, sowieso nicht nur für das eigene Programm, sondern ziehen an einem Strang für ein starkes Rheinland. Im vergangenen Jahr haben wir eine gemeinsame Ausstellung in Zeitungsform mit mehreren Benelux-Galerien produziert und diese im Rahmen einer Party im Belgischen Haus gelauncht. Wir glauben einfach, dass die Köln-Benelux-Achse enormes Potenzial hat. Für nächstes Jahr ist eine Schau mit Brüsseler Galeristen in der Planung“, sagt Christian Lethert. Das Kollektiv wird offenbar zum überregionalen Exportartikel – nur das reiche Düsseldorf hält da nicht mit.

Lust auf Verjüngung verspürt doet eigentlich nur Max Mayer. Der 1983 geborene Sohn der Galeristenlegende Hans Mayer und Abgänger des Karlsruher ZKM hat sich für seine Heimatstadt einiges vorgenommen. Seine Haltung zeigte er im Frühjahr mit einem Parcours, dessen Stationen von der eigenen Wohnung bis zum Steigenberger Parkhotel führten. Die meisten der gleichaltrigen Künstler kannte er noch aus Karlsruhe. Pünktlich zum DC-Open-Wochenende eröffnet er seine erste Galerie in der Nähe des Hauptbahnhofs.

„Die Schwierigkeiten einer Selbstständigkeit sind heute nicht anders als früher. Das Neue am Beruf des Galeristen: Er beschränkt sich darauf, ein Programm an einem Ort zu entwickeln, das in der Verbindung mit diesem eine neue Vehemenz entfaltet. Düsseldorf mit seiner kulturellen Landschaft ist für mich der beste Platz dafür.“ Das Potential ist da – bestimmt werden bald auch andere Nachwuchs-Galeristen die Düsseldorfer Szene bereichern.



mounir fatmi



the angel's black leg 10.09. - 22.10.2011